

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 66 (1924)

Heft: 23-24

Buchbesprechung: Literarische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewegungen seinen Inhalt nach der Bauchhöhle hin zu entleeren.

3. W. v. Nathusius, der eifrigste Forscher auf dem Gebiete der Eischalen und ihrer Bildung, vertritt in einer Reihe von interessanten Arbeiten die Ansicht, dass es bei der Schalenbildung sich um eine Selbstdifferenzierung der Eizelle im Eileiter handle, die Eischalen also als Neubildungen aus ihr hervorgegangen seien, indem die Sekrete, die von der Eileiterwand stammen, allerdings als Stoff verwendet werden, jedoch nicht bloss mechanisch apponiert, sondern assimiliert werden. In unserm Fall aber, wo um ein fertigentwickeltes Ei von neuem eine Schalenhaut ausgebildet werden konnte, die organisch in keinem Zusammenhang mit ihrer Unterlage steht, scheint die Sache für eine mechanische, appositionelle Entstehungsweise zu sprechen.

Literarische Rundschau.

Die Gasödeme unserer Haustiere. Von Prof. Dr. Miessner und Dr. Albrecht. (Aus dem hygienischen Institute der tierärztlichen Hochschule Hannover.) Deutsche tierärztl. Wochenschrift Nr. 31, 1924.

III. Gasödeme beim Pferde. Die Untersuchungen gehen darauf hin, die drei klassischen Gasödembazillen: Rauschbrandbazillus, Pararauschbrandbazillus und Fränckelscher Gasbrandbazillus (Ref. Schweiz. Arch., Nr. 11, 1924) auch beim Pferde nachzuweisen.

Eingangs folgt ein geschichtlicher Rückblick über Gasödeme im allgemeinen, dann über den Rauschbrand bei Pferden. Im allgemeinen gilt die Ansicht, dass beim Pferde Rauschbrand nicht vorkomme. Verf. beweisen eingehend, dass die bisherigen Untersuchungsmethoden zu ungenügend waren, um diese Ansicht zu begründen. Erst das Zeisslersche Kulturverfahren ermöglichte eine genaue und einwandfreie Differenzierung der Gasödembazillen.

In zwei untersuchten Fällen fanden die Autoren Rauschbrandbazillen neben Pararauschbrandbazillen beim Pferde.

Pararauschbrand oder wie er früher hiess malignes Ödem ist beim Pferde besser bekannt. Das Pferd ist dafür sehr empfänglich. Spontanerkrankungen sollen charakteristisch sein. Verf. fanden Pararauschbrand einmal spontan und fünfmal nach Verletzungen (Kastration, Injektionen).

Über den Fränckelschen Gasbrand ist wenig bekannt, da bis jetzt eine richtige Diagnose unmöglich war. Verf. beschreiben

einen Fall. Der *Bazillus phlegmones emphysematosae* Fränkel ist ziemlich ubiquitär. Das klinische und pathologisch-anatomische Bild ist täuschend ähnlich demjenigen des Rauschbrandes beim Rinde. E.

Entwicklung und heutiger Stand der Räudebekämpfung und der Einwirkung von Sonnenstrahlen und Heissluft auf die Sarkoptesmilben am lebenden Tierkörper und im Reagensglas. Von P. Müller, Kronach. Diss. Hannover. Auszug Deutsche tierärztl. Wochenschrift Nr. 24, 1924.

Verfasser bespricht eingangs die bisherige Räudebehandlung und die dazu verwendeten Mittel. Seine eigenen Untersuchungsergebnisse sind folgende: Durch Wärmewirkung wandern die Milben an die Oberfläche der Haut. Bei Sonnenbestrahlung dauert das $1\frac{1}{2}$ bis 4 Stunden. Nur isolierte Milben (von Borken befreite) können durch Wärme getötet werden. Krusten, Borken, Haare und Haut geben den Milben am lebenden Tiere Schutz. Durch Wärme einwirkung können die Parasiten nur hervorgelockt werden, am schnellsten geschieht das bei 60° C. während 25–30 Minuten. Die Einwirkung von Wärme erzeugt Juckreiz, solange lebende Milben vorhanden sind. Das Allgemeinbefinden der Tiere wird durch die Wärmebehandlung gehoben.

Die Wärmetherapie wirkt also nur vorbereitend für eine medikamentöse Behandlung. E.

Eine Methode zur beschleunigten Feststellung des Abortus infectiosus beim Rinde in mikroskopisch und kulturell zweifelhaften Fällen. (Abänderung des Meerschweinchenimpfversuches.) Von Dr. Eickmann und Dr. Söntgen, Bonn. Deutsche tierärztl. Wochenschrift Nr. 27, 1924.

Die mikroskopische und kulturelle Diagnose ist beim seuchenhaften Abortus nicht immer möglich, auch darf die serologische Diagnose nicht in allen Fällen anerkannt werden.

Verfasser bauen ihre Versuche auf der bereits bekannten Serumagglutination beim geimpften Meerschweinchen auf. Zur Schonung des Impfmateri als wenden sie die Objektträgeragglutination an. Es ist ihnen auf diese Art gelungen, bei einer Serumverdünnung von 1 : 5 und 1 : 10 nach 10 Tagen die Diagnose zu stellen. Meerschweinchen, die zur Tbc-Untersuchung geimpft werden, können gleichzeitig auch hier verwendet werden.

R. Geigel. Die Erkältung. Virchows' Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin. Herausgegeben von Otto Lubarsch, 247. Band. 2. Heft, Seite 362. 1923.

Der Aufsatz enthält einen historischen Teil, in dem die Wandlungen der Ansichten über die Bedeutung der Erkältung als ätiologischer Faktor geschildert werden. Die Haut würde bei dem

Vorgang der Erkältung eine grosse Rolle spielen; speziell in dem Sinne, dass durch die Herabsetzung der Wärme der Haut die Antikörperbildung in der Haut geschädigt werde. Es ist schwer, zu sagen, in welchem Teil der Haut diese Antikörper gebildet werden. Durch das Aufhören der Bildung der Antikörper wird die Möglichkeit geschaffen, dass im Körper kreisende Bakterien oder dass auf den Schleimhäuten vorhandene sich vermehren und gefährlich werden. Bekanntlich ist es einigermassen möglich, den Körper gegen Erkältung abzuhärten. Hier muss aber mit aller Vorsicht vorgegangen werden; denn das Übermass härtet nicht ab, sondern es schwächt den Organismus. Der Verfasser versucht also eine Synthese der früheren Anschauungen über die Bedeutung der Erkältung und der modernen Ansichten über die Bedeutung der Bakterien als Krankheitserreger. Er verweist auf die sich bei der Erkältung einstellenden Veränderungen der Haut wie Krampf der arrectores pili, Gefässerweiterung, Gefässzusammenziehung, Sekretionsbildungsänderungen von seiten der Schweissdrüsen, vielleicht auch der Talgdrüsen. *Huguenin.*

G. B. Gruber. Beiträge zur Histologie und Pathologie der Mamma. Virchow's Archiv, 248 Bd. Seite 397.

Abgesehen von vielen histologischen Einzelheiten, die Histologen und Pathologen angehen, enthält die Arbeit eine so interessante Tatsache, dass ich mich verpflichtet fühle, über dieselbe an dieser Stelle ganz kurz zu referieren.

In der Milchdrüse von Schwangeren und Wöchnerinnen findet der Verfasser regelmässig Zellinfiltrate; diese bestehen aus Lymphoidzellen, Plasmazellen und Gewebswanderzellen; polynukleäre Leukozyten fehlen; mononukleäre Wanderzellen gelangen in das Lumen der Drüsen (der Verfasser sagt „ins Innere der Drüsenkammerchen“); hier nehmen sie Fettkügelchen und Fettstäubchen auf; dann treten sie eine Wanderung in entgegengesetzter Richtung an; sie kommen in die Blut- und Lymphgefässe und somit in den Kreislauf des Blutes und der Lymphe. Eine beigegebene Abbildung zeigt ein längsgetroffenes Blutgefäss, dessen Lumen zum grössten Teil mit Zellen gefüllt ist, die mit Fetttropfen beladen sind, und die alle sonstigen Merkmale der Kolotrunzellen haben. *Huguenin.*

Die lymphatische Leukämie des Schweines. Von Dr. E. Lund. (Aus dem pathologisch-anatomischen Institute der tierärztl. Hochschule Hannover.) Deutsche tierärztl. Wochenschrift, Nr. 26, 1924.

Lund beschreibt eingehend den makroskopischen und mikroskopischen Befund einiger Fälle von lymphatischer Leukämie beim Schwein. Auffallend ist eine allgemeine Rundzelleninfiltration. Sämtliche Lymphknoten sind um das Mehrfache vergrössert. Der

histologische Bau ist undeutlich. Ebenso sind Milz und Leber stark vergrößert und wie die Lymphknoten reich an kleinen Rundzellen. Im Blute und im Knochenmarke ist die Zahl der kleinen Lymphozyten bedeutend vermehrt.

Aus der hochgradigen lymphatischen Hyperplasie fast aller Organe folgert Verf. die Diagnose lymphatische Leukämie. E.

Bücherbesprechungen.

Die Faulbrut der Bienen und andere Brutkrankheiten. Von Fritz Leuenberger, Bern. 3. Auflage mit 17 Abbildungen, 31 Seiten. Einzelpreis 50 Rp. Aarau 1923. (Im Selbstverlage des Herausgebers F. Leuenberger, kant. Faulbrutkommissär, Marzili-Bern.)

„Die Kreistierärzte als die offiziellen Funktionäre waren im allgemeinen nicht qualifiziert, die Behandlung faulbrütiger Bienenstände zu übernehmen.“ So lesen wir in einem vorzüglichen Artikel F. Leuenbergers „Die Faulbrut der Bienen und deren Bekämpfung in der Schweiz“ in Dr. Armbrusters „Archiv für Bienenkunde“ (1. Heft 1923, Verlag von Th. Fisher, Freiburg i. Br.) — und der Verfasser hat mit dieser Bemerkung so Unrecht nicht! Hierauf kann jedoch geantwortet werden, dass sich die Biene ehemals nicht im eigentlichen Praxisbereiche des Tierarztes bzw. des amtlichen Tierarztes befand, und sich derselbe in der Folge auch nicht mit ihr und mit ihren Krankheiten zu befassen hatte, sofern nicht zufällig der Tierarzt selber Bienenzüchter war. Heute liegen nun diese Verhältnisse anders! Schon am 3. Dezember 1909 hat der schweizerische Bundesrat (nach langen Bemühungen unseres Verfassers Leuenberger), „in Erwägung, dass die Faulbrut der Bienen eine ansteckende Krankheit ist, die infolge ihrer starken Verbreitung den Betrieb der Bienenzucht in verschiedenen Gebieten unseres Landes bedroht und einen gemeingefährlichen Charakter angenommen hat“, diese Krankheit unter gleichzeitiger Aufstellung von schützenden Bestimmungen als anzeigepflichtige Krankheit im Sinne des Bundesgesetzes über polizeiliche Massregeln gegen Viehseuchen vom 8. Februar 1872 erklärt. Diese Einverleibung der Faulbrut der Bienen in die eidgenössische Seuchengesetzgebung erfolgte allerdings nicht ganz ohne Widerspruch, und zwar wurde derselbe nicht etwa von Seite der, in dieser Frage vom Bunde besonders begrüßten Kantone geltend gemacht, als vielmehr von Seite verschiedener Tierärzte. Ein hochstehender Vertreter unseres Standes soll damals, mit der Begründung, dass die Biene kein „Vieh“ sei und in der Folge in einem Viehseuchengesetz auch keinen Platz finden solle, den Ausspruch getan haben, „die Schweiz mache sich in der ganzen Welt lächerlich, wenn sie eine Bienenkrankheit ins Viehseuchengesetz aufnehme!“ Mittlerweile haben sich die daherigen Verhältnisse in der Schweiz voll-

ständig geändert. Seit 1917 haben wir bekanntermassen, und sagen wir auch glücklicherweise, kein „Viehseuchengesetz“ mehr, sondern ein „Tierseuchengesetz“, wie es in logischer Folgerung nun endlich auch einmal allenthalben im Volksmunde keine „Viehärzte“, sondern nur noch „Tierärzte“ geben dürfte. Während allerdings die Faulbrut der Bienen im neuen Bundesgesetz betr. die Bekämpfung von Tiersuchen vom 13. Juni 1917 noch nicht namentlich aufgeführt ist, so figuriert sie bekanntlich als 13. anzeigepflichtige Seuchenkrankheit in Art. 140 der zugehörigen Vollziehungsverordnung vom 30. August 1920. Neuerdings (13. März 1923) haben die Bundesbehörden in Rücksicht auf die durch ausländische Bienen erfolgte Einschleppung der Milbenkrankheit (Insel-Wight-Krankheit) auch gegen diese Bienenkrankheit seuchenpolizeiliche Massnahmen getroffen.

Die Bestimmung, dass die Faulbrut der Bienen nun auch zu den anzeigepflichtigen Krankheiten gehört, bedarf heute keiner weiteren Begründung mehr, sind doch auch in unserem Lande in der Bienenzucht und Bienenhaltung volkswirtschaftlich grosse Werte investiert. Die Zeiten, in denen man noch oft die Ansicht vertrat, die Bienenzucht sei eine blosser Liebhaberei, die wohl Vergnügen bereite, dabei aber keinen nennenswerten Nutzen abwerfe, sind vorbei. Wenn sich auch allenthalben die kantonale Institution der Faulbrutkommissäre und Faulbrutinspektoren gut bewährt hat, und diese zu schmälern oder gar aufzuheben nicht die geringste Veranlassung vorliegt, so dürfte es dennoch angezeigt sein, dass sich nun auch der praktizierende Tierarzt über Wesen und Bekämpfung der nunmehr anzeigepflichtigen Faulbrut der Bienen und anderer Brutkrankheiten orientiert, um gegebenenfalls dem Bienenzüchter auf seinem Praxisgang raten, bzw. eine möglichst frühzeitige Anzeige der Krankheit veranlassen zu können. Literatur über Bienenzucht gibt es viele, ja sogar so viele, dass es jemanden, der sich auf diesem Gebiete nicht zu spezialisieren gedenkt (und dies ist für den Tierarzt nicht erforderlich), nicht leicht fallen wird, die richtige Auswahl zu treffen. Für unsere schweizerischen Verhältnisse empfehlenswert ist der vom schweizerischen Bienenzüchterverein herausgegebene und ausführlich gehaltene „Schweizerische Bienenenvater“. Unlängst hat nun auch Leuenberger, der um die schweizerische Bienenzucht so uneigennützig hochverdiente Chef und Begründer der Faulbrutversicherung und bernisch kantonale Faulbrutkommissär, in dritter Auflage seine Broschüre „Die Faulbrut der Bienen und andere Brutkrankheiten“ herausgegeben, auf welche Neuerscheinung an dieser Stelle warm empfehlend aufmerksam gemacht wird.

Leuenberger behandelt in grosser Sachkenntnis, sowie unter Berücksichtigung der neuesten bezüglichen Forschungen und unter Beigabe lehrreicher makro- und mikroskopischer Reproduktionen

die Faulbrut der Bienen, beschreibt die äusseren Kennzeichen, den Krankheitserreger, die Verbreitung und Bekämpfung dieser Seuche, die Desinfektion, die Heilmethode, sowie die Schutzmassregeln gegen die Verbreitung der Seuche. Im Anschlusse daran werden unter den gleichen Gesichtspunkten behandelt die Sauerbrut, sowie die Sackbrut. Dr. O. Morgenthaler (Liebefeld-Bern) hat zu dieser Broschüre ein zweckentsprechendes Vorwort geschrieben, in welchem er u. a. sagt: „Zur erfolgreichen Bekämpfung einer Seuche gehören drei Dinge: Erstens muss die Natur der Krankheit wissenschaftlich erforscht, zweitens die Bekämpfung gesetzlich geregelt sein, und drittens müssen alle Beteiligten unterrichtet sein über die Kennzeichen der Krankheit und über die ersten Massnahmen, die bei ihrem Auftreten anzuwenden sind. — Wenn die Faulbrut in unserem Lande trotzdem noch immer sehr verbreitet ist, so liegt das daran, dass die dritte Forderung, die allgemeine Kenntnis der Krankheitssymptome, noch zu wenig erfüllt ist.“

In diesem Sinne ist die Broschüre von Leuenberger im besondern auch den Tierärzten zu empfehlen, denen die erforderliche Zeit fehlt, sich in grossen Fachwerken umzusehen. *Weissenrieder.*

Manuel d'Obstétrique Vétérinaire, par O. Lebrun, Vétérinaire.

Deuxième édition, 1 vol., in-8° écu de 176 pages avec 33 fig. 8 frs.

L'obstétrique n'offre pas comme les autres branches de la Médecine, de nouveautés susceptibles d'intéresser le lecteur. Il s'agit d'un acte naturel que ne modifient pas sensiblement les conditions de milieu, pas plus d'ailleurs que les connaissances théoriques acquises depuis un quart de siècle. Néanmoins, la pratique des accouchements dystociques a, depuis lors, bénéficié de nombreuses observations cliniques; elles ont été consignées dans nos périodiques; nos meilleurs praticiens y ont décrit des méthodes et des manœuvres nouvelles.

L'utilité, l'opportunité et l'application de ces méthodes forment en majeure partie, la texture des chapitres nouveaux de cette édition dans laquelle, l'auteur laissant de côté la théorie pure, n'a voulu traiter que le point de vue pratique de l'*Obstétrique vétérinaire*.

M. Lebrun qui, depuis 36 ans, exerce la profession vétérinaire dans une région où la production des animaux occupe une place importante, n'a eu, en écrivant ce manuel, d'autre but que de faire bénéficier ses jeunes confrères de l'expérience acquise pendant une longue carrière.

Les maladies du porc, par G. Moussu, Professeur à l'Ecole vétérinaire d'Alfort et à l'Institut agronomique. Deuxième édition. Vigot frères éditeurs, 23, rue de l'Ecole-de-Médecine, Paris. In-8° écu de 290 pages, avec 95 figures dont 4 en couleur et 12 planches hors texte en trichromie, cartonné 20 frs.

L'élevage du porc serait l'un des plus rémunérateurs, si, de temps à autre, les épidémies ne venaient jeter le désarroi dans les entreprises les mieux conduites. Il est donc du plus haut intérêt pour l'éleveur de savoir et de pouvoir s'en préserver; il n'existe d'autre moyen que de se bien documenter sur les maladies spéciales de l'espèce. C'est le but vers lequel tend cette publication, où l'auteur cherche à la fois à faciliter la tâche de l'éleveur en lui faisant prévoir les dangers possibles et celle du vétérinaire en lui permettant de les combattre dès qu'ils ont été reconnus.

V e r s c h i e d e n e s .

Tierärztliche Gesellschaft der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Am 23. November l. J. fand im Beisein der Herren Regierungsräte Dr. Baumgartner und Dr. Mäder und einiger stets gern gesehener Kollegen aus dem Thurgau die 84. Jahresversammlung im Tafelzimmer des Regierungsgebäudes in St. Gallen statt, an welcher neben der Erledigung statutarischer Geschäfte ein Vortrag von Herrn Prof. Dr. O. Schnyder, Zürich, über Verdauungskrankheiten des Rindes mit besonderer Berücksichtigung der parasitären Dyspepsien angehört wurde, der bei den zahlreich erschienenen Kollegen grosses Interesse erweckte. *Der Vorstand*

Verein aargauischer Tierärzte.

Ordentliche Jahresversammlung, Samstag, 29. November 1924 in Rheinfelden. Programm: I. 12.15 Uhr. Gemeinsames Mittagessen im Restaurant „Feldschlösschen Stadt“. II. 1.30 Uhr. Vortrag von Herrn Prof. Dr. W. Frei aus Zürich: „Diagnose und Bekämpfung der wichtigsten Schweinekrankheiten“. III. 3 Uhr c. t. Statutarische Verhandlungen. *Der Vorstand.*

Verein bernischer Tierärzte.

Ordentliche Wintersitzung Samstag den 6. Dezember 1924, vormittags punkt 10½ Uhr, im Hörsaal I des Tierspital Bern. Verhandlungen: 1. Dr. Hans Ludwig, Murten: „Die Abortusfrage“. 2. Prof. Dr. Schwendmann, Bern: „Aus der Klinik“. 3. Kantonstierarzt Jost, Bern: „Die Schweiz. landwirtschaftliche Ausstellung 1925 in Bern und unsere eventuelle Beteiligung“. 4. Geschäftliches (Rechnungsablage). Mittagessen 12½ Uhr im Hôtel de la Poste (1. Stock). *Der Vorstand.*

Totentafel: Kreistierarzt H. E. Eberhardt, Worb.

 Diesem Heft liegt ein Prospekt der Firma Anton Waltisbühl & Co. in Zürich bei.